

„Sensation“: Unbekannte
Rilke-Zeichnungen entdeckt

MARBACH. Im Deutschen Literaturarchiv Marbach sind bislang unbekannte Zeichnungen des Dichters Rainer Maria Rilke entdeckt worden. Der Fund sei „eine Sensation für die literarische Welt“, sagte die Direktorin des Deutschen Literaturarchivs, Sandra Richter. „Endlich versteht man, wie seine großartigen Gedichte entstanden – indem er nämlich selbst Hand anlegte, zeichnend und mit Worten den Kern der Dinge zu erfassen suchte.“ Wie das Kulturstiftungsministerium am Mittwoch voriger Woche mitteilte, wurden die Zeichnungen im Rilke-Archiv Gernsbach entdeckt, das 2022 vom Literaturarchiv Marbach erworben worden war. Unter den Zeichnungen befand sich unter anderem eine Tiger-Skizze, die vermutlich inspiriert ist durch die Bronzestatue eines antiken Tigers, für die sich Rilke bei einem Besuch im Atelier des Bildhauers Auguste Rodin begeisterte. Wenig später, am 6. November 1902, schrieb Rilke sein wohl berühmtestes Gedicht „Der Panther“. Zur genauen Zahl der entdeckten Zeichnungen machte das Ministerium bisher keine Angaben. Kulturstiftungsminister Wolfram Weimer bezeichnete den Fund als „Glücksfall der Kulturgeschichte“. Rilke sei „nicht nur ein Dichter von Weltrang“ gewesen, sondern habe „auch zeichnerisch ein einzigartiges Gespür für Form und Ausdruck“ besessen. „Seine Skizzen eröffnen neue Zugänge zu seinem Werk und lassen uns die Verbindung von Bild und Poesie bei Rilke neu verstehen“, führte Weimer aus. Rilke (1875–1926), der zu den bedeutendsten deutschsprachigen Schriftstellern der Moderne zählt, zeichnete von Kindesbeinen an. Seine Skizzen von Rittern, Ungeheuern und Palästen, von eleganten Damen, Offizieren und Orten sowie seine kleinen Bildgeschichten aus dem gesellschaftlichen Leben Prags um 1900 kommentierte er selbst einst mit den Worten: „Ich lerne sehen.“ Die neuen Zeichnungen werden anlässlich des 150. Geburtstages des Dichters in einem Sonderband der Reihe „Die Andere Bibliothek“ (Aufbau) veröffentlicht, der insgesamt 150 künstlerische Arbeiten Rilkes enthalten soll. (dh)

► www.dla-marbach.de

Walter-Hasenclever-Preis
für Daniela Krien

AACHEN. Die Leipziger Schriftstellerin Daniela Krien (50) ist für ihr literarisches Gesamtwerk mit dem Walter-Hasenclever-Literaturpreis der Stadt Aachen ausgezeichnet worden. Die Zerbrechlichkeit von Individuen in unterschiedlichen gesellschaftlichen Bezügen sei ein Leitthema Kriens, sagte Axel Schneider, Vorsitzender der Walter-Hasenclever-Gesellschaft. „Das Leben vom Ernstfall aus zu betrachten, den Verlust eines geliebten Menschen oder lebensbedrohliche Krankheiten zu ertragen und wieder Orientierung zu gewinnen – darum ringen die Menschen in Werken Kriens.“ Sie debütierte 2011 mit dem Entwicklungsroman „Irgendwann werden wir uns alles erzählen“; zuletzt veröffentlichte sie im vorigen Jahr den Roman „Mein drittes Leben“. Der Walter-Hasenclever-Literaturpreis ist mit 20.000 Euro dotiert. Er zeichnet alle zwei Jahre literarische Arbeiten aus, die in der künstlerischen Grundhaltung, durch Themenwahl oder durch literarische Form mit dem Wirken des in Aachen geborenen expressionistischen Schriftstellers Hasenclever (1890–1940) in Verbindung gebracht werden können. (JF)

► walter-hasenclever-gesellschaft.de

Ewig leuchtender, verrückter Diamant

Musikhistorie: Vor 50 Jahren
veröffentlichten Pink Floyd
ihr Meisterwerk „Wish You
Were Here“

DANIEL KÖRTEL

Im Geschäft der kreativen Künste birgt großer Erfolg stets auch große Gefahren. Einmal den Gipfel erreicht, stellt sich die Frage, was danach kommt. Reichen die kreativen Ideen, um die erreichte Position zu halten oder droht die Abwendung des Publikums und damit verbunden der Sturz aus großer Höhe in die Leere der persönlichen Bedeutungslosigkeit? 1973 katapultierte das Album „The Dark Side of the Moon“ Pink Floyd auf den Gipfel des Olympos. Mit bislang über 50 Millionen Einheiten steht es an den vordersten Plätzen der meistverkauften Alben. Als führender Vertreter des Progressive Rock, der Elemente des Blues, Jazz und der Klassik aufnahm, sollten sie die prägende Kraft der Rockmusik der 1970er Jahre werden.

Als sich die Band Anfang 1975 in den berühmten Londoner Abbey Road Studios, wo auch die Beatles ihre Platten aufnahmen, „einfach zu den Aufnahmen des Nachfolgealbums, taten sie das aus Gewohnheit. Doch die Arbeiten der kommenden Monate sollten sich chaotisch gestalten: Die internen Reibungsverluste im Kreativprozess offenbarten erste Risse im Zusammengehörigkeitsgefüge der Bandmitglieder. Das Ergebnis kam Mitte September 1975 mit dem Titel „Wish You Were Here“ auf den Markt.

Schon die ersten Klänge des Eröffnungstitels versprachen ein herausragendes Niveau, das das Album bis zum Ende durchhielt. Das Intro des rund 25 Minuten langen „Shine On You Crazy Diamond“ – der in zwei Teilen Anfang und Ende des Albums eintrahmte – wurde zu einem der berühmtesten der Rockmusik. Die sphärischen Klänge aus dem Synthesizer von Keyboarder Richard Wright, dem ein filigranes Solo des Gitarristen David Gilmour folgte, versetzten den Zuhörer auf eine psychedellische Astralreise.

Nach dem Album „The Wall“ war
die Band nicht mehr zu retten

Ihm folgte das mit bedrohlich wirkenden Maschinengeräuschen unterlegte und futuristisch anmutende „Welcome to the Machine“ mit seinen riffbetonten Passagen. Dieser Titel wie auch der folgende „Have a Cigar“ galten als Ankündigung der gegen die Musikindustrie, diesem Monster, das uns zerreißt, zerkratzt und ausspuckt“ (Roger Waters). Den Gesangspart von „Have a Cigar“ übernahm als Gastmusiker ausnahmsweise der Bluesmusiker Roy Harper, weil weder Gilmour noch Bassist Roger Waters stimmlich überzeugen konnten. Harper kam mit seiner Stimme tief genug, um den Zorn über das Musikgeschäft, für das der Liedtext steht, überzeugend rüberzubringen.

Durch den gefühlbetonten Gesang von Gilmour und dominiert von seiner Akustikgitarre steht die an einen Countrysong erinnernde Ballade „Wish You Were Here“ für den Höhepunkt des Albums. Der populäre Titel fehlte seitdem auf keiner Setlist eines Livekonzerts von Pink Floyd.

Das Konzept von „Wish You Were Here“ war als Hommage an Syd Barrett (1946–2006) gedacht.



Pink Floyd:
Wish You Were Here
1975
► www.pinkfloyd.com



Pink Floyd im März 1972 auf dem Weg zu ihrer Japan-Tournee: Gitarrist Roger Waters, Schlagzeuger Nick Mason, Sänger Dave Gilmour und Keyboarder Richard Wright (v.l.n.r.). Die Musikrechte der Band kaufte im vorigen Jahr der Sony-Konzern für 400 Millionen Dollar.

Barrett war Mitbegründer und kreativer Kopf der seit 1965 bestehenden Band, „der verrückte Diamant“. Durch die negativen Begleiteerscheinungen seines Drogenkonsums wurde er 1968 aus der Band geworfen und durch Gilmour ersetzt. Kurz vor Fertigstellung des Albums kam es in den Abbey Road Studios zu einem zufälligen und merkwürdigen Zusammentreffen der Band mit Barrett, der zuerst von niemandem erkannt wurde. Zu sehr hatte der Drogenmissbrauch seine einst stattliche Erscheinung zu einer schmerzhaften, glatzköpfigen Gestalt in Mitleidschaft gezogen. Auch gestig war der beginnende Verfall unverkennbar. Kurz danach folgte sein endgültiger Rückzug aus dem Musikgeschäft und der Öffentlichkeit.

Lange hieß es, die Unabmbarkeit des Musikgeschäfts sei ursächlich für Barretts Wahnsinn gewesen. Doch Schlagzeuger Nick Mason räumte später ein: „Es war weniger die Plattenindustrie, die Druck auf ihn ausübte, als wir.“

Dem Albumkonzept entsprach auch die aufwendige Gestaltung des doppelten Plattencovers durch das Graphikstudio Hypnosis. Die Platte war eingeschweißt in eine schwarze Plastikfolie, auf der ein Sticker mit zwei Roboterhänden prangte, ein Symbol für den Geschäftsabschluss im Musikbusiness. Das derart darunter verborgene eigentliche Cover – ohne Hinweis auf Albumtitel und Band – nahm das Motiv des Handschlags auf, durch zwei Männer im Anzug, die sich die Hand reichen, einer davon sich am Handschlag verbrennend. Die Fotografie war keine Montage, sondern wurde durch einen tatsächlich brennenden Stuntman auf dem Gelände der Warner Studios in Hollywood aufgenommen. Beide Bilder wurden, so wie auch das Prisma-Cover von „Dark Side of the Moon“, ikonisch.

Publikum und Kritik nahmen „Wish You Were Here“ begeistert auf. Auch dieses Album entwickelte sich mit 20 Millionen Einheiten zum Megaser. Das kunstvolle und ausgereifte Meisterwerk steht als Meilenstein sowohl für den kreativen Höhepunkt der Band wie auch des Artrock. Für Gilmour „ist es in mancher Beziehung das vollendete Album“. Dem sollte aber der Beginn eines Niedergangs durch interne Konflikte folgen. Zunehmend dominierte Waters, der die übrigen Bandmitglieder regelrecht zu Session-Musikern degradierte. Immerhin erschien 1979 mit „The Wall“ ein weiteres Erfolgsopus. Doch danach war die Band in ihrer bisherigen Form nicht mehr zu retten.

David Gilmour und Roger Waters
sind bis heute tief zerstritten

1985 stieg Waters aus. Es folgte ein erbitterter Rechtsstreit über die Namensrechte zwischen ihm und dem Rest der auf Gilmour und Mason geschrumpften Band. Pink Floyd konnten bis zu ihrer offiziellen Auflösung 2015 weitere Erfolgsalben liefern, allerdings ohne die kreative Genialität früherer Tage, und traten in opulenten Stadionkonzerten auf: Willkommen in der gut geölten Mega-Maschine Pink Floyd. Hier mit seinen Solowerken nicht mithalten zu können und nur noch vom Material aus alten Pink-Floyd-Zeiten zu zehren, harte Waters schließlich nur noch „angekottzt“.

Der letzte Auftritt der Originalbesetzung anlässlich des „Live 8“-Konzertes 2008 in London bedeutete das vorläufige Ende des Kalten Krieges. Dem folgte 2011 ein letzter gemeinsamer Auftritt von Waters mit Gilmour und Mason in der Londoner O2 Arena. Diese Entspannungphase endete

spätestens 2023 mit der öffentlichkeitswirksamen Distanzierung von Gilmour und seiner Ehefrau Polly Samson von Waters auf Twitter, heute „X“, dem sie vor allem seine antisemitischen Ausfälle gegen Israel vorhielten.

Der inzwischen 79-jährige Gilmour, der zuletzt mit „Luck and Strange“ ein vielbeachtetes Solowerk vorlegte, hat im vorigen Jahr mit einer erstaunlichen Einigung mit dem Sony-Konzern das Kapital Pink Floyd für sich beerdigt. Für schlappe 400 Millionen Dollar hat das Unternehmen von den Bandmitgliedern und den Nachbilverwaltern des 2008 verstorbenen Wright die Musikrechte sowie die Namens- und Bildrechte an Pink Floyd gekauft.

„Grab that cash with both hands and make a stash“ – Schnapp dir das Geld mit beiden Händen und erschaff einen Vorrat, so hieß es noch hübsch in „Money“ auf „Dark Side of the Moon“. Das ambivalente Verhältnis zwischen Kapitalismuskritik einerseits und dem einträglichen Einvernehmen mit der Musikbranche andererseits ist der Band immer wieder vorgehalten worden.

Pink Floyd galten in ihrer Hochphase in den 1970er Jahren nicht nur als musikalische Revolutionäre, sondern auch als Rebellen gegen das Establishment. Wie sehr diese Haltung zur Attitüde verkommen ist, hat unfreiwillig niemand besser bestätigt als David Gilmour in einem entlarvenden Interview 1995 im Spiegel. Gilmour beharrte darauf, trotz seines Reichtums nicht zum Establishment zu gehören. Die Interviewer entgegneten bissig: „Sie sitzen in einem exklusiven Londoner Club, trinken Cappuccino für 15 Mark pro Tasse und sagen, Sie gehören nicht zum Establishment? Das ist echter Luxus.“

Gilmour fiel dazu nicht mehr ein als ein lakonisches „Allerdings“.

Exklusives Angebot für JF-Leser

☐ Ich erhalte die aktuelle Ausgabe »Nur das Volk ist der Souverän«, sowie die kommende April-Ausgabe JF 2025 zum Kennenlernen. Zusammen für nur 17,-50 Euro statt 35 Euro im Einzelkauf. Ich spare einmalig 50 Prozent. Wenn ich danach CATO weiter lesen möchte, brauche ich nichts Weiteres zu veranlassen. Ich erhalte CATO dann alle zwei Monate im Jahresabonnement von 95 Euro. Den Bezug kann ich jederzeit kündigen.

☐ **Verteilungsgarantie, Datenschutz:** Ja, ich bin damit einverstanden, daß mir schriftlich, per E-Mail oder telefonisch weitere interessante Angebote der CATO Verlag GmbH unterbreitet werden und daß die von mir angegebenen Daten für Beratung, Werbung und zum Zweck der Marktforschung gespeichert und genutzt werden. Eine Weitergabe meiner Daten zu Marketingzwecken an andere Unternehmen erfolgt nicht. Meine Einwilligung kann ich jederzeit mit Wirkung für die Zukunft widerrufen. Weitere Informationen zum Datenschutz finde ich unter catomagazin.de/daten-und-internetnutzung

Der CATO Verlag garantiert:
Ihre Bestellung können Sie innerhalb von 15 Tagen beim Verlag widerrufen.

Lieferanschrift Bitte in Druckbuchstaben ausfüllen!

Vorname/Nachname _____

Straße Nr. _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____ E-Mail _____

☐ Zur Vermeidung von Mehrfachbestellungen bei unterschiedlichen Adressen (Mietung, Urlaub, Privat, Geschäft, Postfach)

☐ bequemen durch Bankkarte ☐ gegen Rechnung

Einwegpersönlichkeitsgesetz (SEPA) Lastschriftmandat
Hiermit ermächtige ich die CATO Verlag GmbH, Zahlungen von meinem Konto abbuchen. Meine Bank weist ich darauf ebenfalls hin. Abbuchungen kann ich Wochen lang widersprechen werden. Unsere Gläubiger-ID lautet DE38 2009 0006 5655 5390 05, die Mandatanzahl entspricht Ihrer Kundennummer.

IBAN _____

Datum _____ Unterschrift _____

Jetzt bestellen

catomagazin.de/aktion

2 Hefte zum Preis von einem

CATO
MAGAZIN FÜR NEUE SACHEN

Wer Wind sät ...
Ulrich Vogeler: Recht oder nicht Recht im Richteramt
Brene Bandula: Plärgerei über Thesenkoppe
Wolfgang ist den Menschen zuneigend: Interview mit Monika Maron

WAHRHEIT IST
DEN MENSCHEN
ZUMUTBAR

INTERVIEW MIT MONIKA MARON
VON INGO LANGNER

»Was würde geschehen, wenn alle,
die jetzt noch schweigen, ab morgen
sagen würden, was sie wirklich denken?

So viele Leute kann man weder
rausschmeißen noch reglementieren
noch sonst irgendwas. Dann
wäre der Spuk vorbei«